

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

11.7.1858 (No. 161)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. Juli.

N. 161.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Deutschland.

* Karlsruhe, 9. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 33 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Allerhöchstlandesherrliche Verordnung: Die Stellung der Bezirks- Staatsärzte, hier der Amtschirurgen betreffend. Dieselben sind in dienstpolizeilicher Hinsicht den Hofgerichten und beziehungsweise dem Justizministerium untergeordnet. 2) Medaillenverleihung. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Gendarmenregimentgaber Arnold in Kehl die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. 3) Dienstaufsicht. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben dem Rathe Müller dahier bei dessen Verlegung in den Ruhestand Höchsthoch Zufriedenheit mit seinen langjährigen und treuen Diensten gnädigst auszudrücken gerührt.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: a) Die ordentliche Konstriktion für das Jahr 1859 betreffend. Dadurch werden alle Badenener, welche vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1858 das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben oder zurücklegen, aufgefordert, sich bei dem Gemeinderath ihres Orts zu melden oder anmelden zu lassen, sofort am 15. August d. J. sich zu Hause einzufinden, um auf Vorladung vor der Aushebungsbehörde persönlich erscheinen zu können, oder aber bei Zeiten die Erklärung abzugeben, daß, wenn sie durch das Loos zum Dienste gerufen werden, sie einen Mann einstellen, widrigenfalls in Ermangelung eines nach §. 22 des Konstriktionsgesetzes untauglich machenden Gebrechens dieselben als tauglich angesehen und — im Falle sie das Loos zum Militärdienste trifft — nach Vorschrift des §. 4 des Gesetzes vom 5. Okt. 1820 als Angehörige behandelt werden sollen. b) Die Erbgrößerzog-Friedrich-Stiftung betreffend. Hiernach haben Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog Friedrich und die Großherzogin Luise unterm 6. d. M. aus Anlaß der segensvollen Begehung des am 9. Juli d. J. stattfindenden ersten Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Erbgrößerzogs an die unterm 9. Aug. v. J. von Allerhöchsthochselben gegründete „Erbgrößerzog-Friedrich-Stiftung“ — unter Vorbehalt weiterer Justifikation — die Summe von Eintausend Gulden zur alsbaldigen zinsbringenden Anlage gestiftet und ausbezahlt lassen. 2) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Die Verbrennung eingelöster Staatspapiere betreffend.

III. Diensterledigung. Die evangelische Pfarrei Hesselburg, Dekanats Kork, mit einem Kompetenzanschlag von 799 fl.

IV. Todesfall. Gestorben ist: am 30. Juni d. J. Kreisassessor Böckh in Mannheim.

W. Forzheim, 9. Juli. Es ist schon etwas lange, seitdem ich Ihnen über besondere Vorkommnisse aus unserem industriellen Leben berichtete. Für diesmal gibt mir eine in Ihrem Blatte jüngst gelesene Ankündigung von Nähmaschinen seitens des Hrn. Mechanikus Mellinger von hier, sowie das kürzlich ausgegebene Verzeichniß pharmazeutischer Apparate aus der Werkstätte des Hrn. G. J. Mürrle dahier Veranlassung. Ich war Augenzeuge von den Leistungen der von Hrn. Mellinger verfertigten Nähmaschinen, und kann über

dieselben, sowie über die Solidität der Maschinen nur Nächstliches berichten. Wenn man sieht, wie vermittelt dieser Maschinen Tücher, sowie Leder nicht nur mit einer überaus gleichmäßigen und sehr festen Naht mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit nach gerader und frummer Richtung genäht werden können, so muß man sich nur wundern, daß die betreffenden Maschinen in den Werkstätten der Schneider, Schuster, Kürschner etc. nicht längst mehr Eingang gefunden haben. Wir wünschen den Bemühungen des strebsamen Verfertigers, Hrn. Mellinger, den besten Erfolg. — Ueber die Fabrikate des Hrn. Mürrle brauche ich mich eines längeren nicht auszusprechen, da deren Vorzüglichkeit längst anerkannt ist. Ich will nur bemerken, daß das ausgegebene Preisverzeichniß sowohl größere und kleinere Dampf-, Koch- und Desfiliirapparate, als auch verschiedenartige andere Apparate für den Pharmazeuten und Chemiker, und namentlich auch für Schulen enthält. — Bei diesem Anlasse will ich auch die trefflichen Erzeugnisse aus der Werkstätte unseres rühmlichst bekannten Mechanikus Dehsele nicht unerwähnt lassen, und mittheilen, daß ich vor einiger Zeit eine von Hrn. Dehsele verfertigte, größere, zweifelhafte Luftpumpe sah, die — mit Abschlußhahnen versehen — ein konstantes Vacuum bis auf $\frac{1}{2}$ Millimeter herstellte, ein Resultat, das zu dem Vollkommensten seiner Art gehört.

Heidelberg, 9. Juli. (M. J.) In dem benachbarten wohlhabenden Orte Waldorf hat kürzlich die Grundsteinlegung einer neuen evangelisch-protestantischen Kirche mit entsprechender Feierlichkeiten stattgefunden. Nach dem Entwurf eines hiesigen Architekten wird dieses Gotteshaus in gothischem oder altdeutschem Baustyl aufgeführt werden.

Z. Heidelberg, 9. Juli. Wir hatten zwar in den letzten Tagen einigemal Regen, doch dauerte er allzu kurz, um in den trockenen Boden gehörig einzudringen. Seit heute Nachmittag scheint aber der rechte bei uns eingezogen zu sein, unsere Gebirge sind ganz von Regenwolken umzogen, und wir dürfen daher auf eine Dauer des langeschnten rechnen. — Trotzdem, daß die Spekulation im Bau von neuen Häusern hier nachgerade nicht mehr sehr lukrativ zu werden verspricht, da das wirkliche Bedürfnis vollaus gedeckt ist, so werden doch wieder in diesem Jahr recht schöne Häuser zum Vermieten an Fremde aufgeführt, und es hat sich sogar eine Gesellschaft vereinigt, durch Ankauf des jetzigen landwirtschaftlichen Gartens eine Anzahl schöner und werthvoller Bauplätze zu gewinnen. Die Summe, welche der Stadt als Eigenthümerin des landwirtschaftlichen Gartens gestellt wurde, ist zwar hoch; allein es möchten doch manche Bedenken gegen den Verkauf sprechen, welche um so stärker sind, als ein Theil des Gartens durch die Würzburger Eisenbahn durchschnitten wird und ein anderer Theil als ein wesentlicher Bestandtheil der „Anlage“ (beziehungsweise der Leopold- und Sophienstraße) gelten kann. — Die Telegraphenstationen sind nun für die Linie nach Mosbach und Wertheim (die Führung nach Würzburg ist von Bayern leider noch immer nicht konzedirt) durch hiesige Stadt errichtet; da sie auf der übrigen Linie bereits stehen, so wird der Betrieb demnächst erfolgen können.

V. Vom Neckar, 9. Juli. Die letzte, sehr gediegene Arbeit des verstorbenen Historikers Prof. Kortüm betraf eine Geschichte der Mitte des fünfzehnten bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, d. h. Uebergang des Mittelalters zur Neuzeit. Dieses Werk hat sich als Manuscript vorgefun-

den und soll sofort zum Druck befördert werden. Kortüm hatte für diese Arbeit die fleißigsten Studien gemacht.

Baden, 10. Juli. Gestern Nachmittag traf Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Württemberg hier ein. So gleich nach seiner Ankunft begab sich der Prinz vom Bahnhofe aus zu seiner durchlauchtigsten Schwester, der Großfürstin Helene von Rußland Kaiser. Hoh., und stattete hierauf Sr. Maj. dem Könige von Württemberg einen Besuch ab. Das Absteigequartier nahm Se. Königl. Hohheit im Gasthaus „zum Englischen Hof“. — Die Gesammtfrequenz der Saison beträgt nach der heutigen Vadeliste 14,096 Personen.

*** Aus dem Amtsbezirk Bühl, 10. Juli. In letzter Zeit war die Nachfrage nach vorjährigen Früchten bei uns sehr stark, und der Weizen ist beträchtlich im Preise gestiegen. Im Weinhandel ist dagegen einiger Stillstand eingetreten, wiewohl der 1857r Wein nicht im mindesten seinen Werth verliert. Als Beweis dafür mag dienen, daß dieser Tage ein bedeutendes Quantum Neuwyrer Bergwein zu 70 fl. per Ohm verkauft ward. Die Nebenstehen prachvoll, und wir können nahezu einen vollen Herbst bekommen; allein bezüglich der Dualität läßt sich noch nichts Bestimmtes voraussagen. Unsere Rebenteile sind übrigens schon zufrieden, wenn es ihnen nach langer Zeit vergönnt ist, ihre Keller einmal wieder zu füllen und auch eigenen Wein zu trinken, was ihnen im letzten Jahrzehend nicht eben häufig zu Theil wurde. — Die verfloßene Nacht war ungemein stürmisch mit W.N.W. und 27" 9" Barometerhöhe.

Kork, 9. Juli. Die Befürchtung, daß durch die lange anhaltende trockene Witterung eine schlechte Ernte eintreten möchte, ist nun durch den ersehnten, seit einigen Tagen gekommenen Regen wieder gehoben. Gleichwohl war jene Befürchtung in unserer Gegend, wo wir lauter schweren Boden haben und die Trockenheit verhältnißmäßig weniger Einfluß hatte, nicht ganz gegründet. Immerhin sehen wir aber jetzt einer um so reichlicheren Ernte entgegen. Das Korn ist zum Theil schon eingeheimt, und sprechen sich die Landleute, die zur Probe davon gedroschen, mit der Siebigkeit nicht unzufrieden an. Der Weizen in vollen Aeahren verspricht eine gute Ernte; die Kartoffeln, denen der Regen hauptsächlich noththat, stehen schön und lassen ebenfalls ein reiches Erträgniß erwarten; dagegen läßt der Hanf, überall sehr dünn stehend, Manches zu wünschen übrig. Tabak sieht man dem vorigen Jahre gegenüber außerordentlich wenig angepflanzt, da die meisten Landwirthe, die damit die Probe gemacht, die mühsame Arbeit, die der Tabak, bis er zum Trocknen aufgehängt werden kann, sowie die niedrigen Preise desselben scheuen. Die Heuernte hat wenig Futter eingebracht und auch von dem Deynd verspricht man sich nicht viel, weshalb schon manche Landleute überflüssigen Viehstand abgeschafft haben. Während auf diese Weise ein Fallen der Fleischpreise in Aussicht steht, steigen die Heupreise immer mehr, und es wurden in letzter Zeit in Straßburg von der dortigen Militärverwaltung Lieferungsverträge zu 15 Franken der Zentner abgeschlossen.

V. Offenburg, 9. Juli. Der heutige Tag erinnert die hiesige evangelische Gemeinde an zwei Ereignisse, deren bedeutsames Zusammentreffen schon vor einem Jahre als eine besondere Fügung freudig von ihr begrüßt wurde, nämlich an die Grundsteinlegung zum Kirchenbau und an die Geburt

Der Mädchenräuber. *)

Eine Geschichte aus dem wendischen Volksleben von Eduard Zichen.

I.

Die hellen Töne der Glocken, welche das fröhliche Osterfest einläuteten, waren verklungen. Im Dorfe herrschte eine behagliche Sonnabendstille; nur hin und wieder war noch ein junger Bursche oder ein Mädchen beschäftigt, eine nachträgliche letzte Säuberung in Haus und Hof vorzunehmen, damit am ersten Feiertage Alles nett und schmunzelse.

In einem hübschen, von Garten und Wiese umschlossenen Hause war diese Arbeit schon eine volle Stunde vor dem Geläute beendet worden. Der Besitzer desselben, Johann Kappel, ein wohlwachtbarer, etwa sechsunddreißigjähriger Mann mit regelmäßigem, freundlichem, aber etwas blaßem Gesicht und schlanken blonden Haaren, saß mit seiner Mutter in dem geräumigen, stillen Wohnzimmer und unterhielt sich mit ihr von mancherlei Begebenheiten, die im Dorfe vorgefallen waren.

Die joviale alte Frau, welche trotz ihrer achtundsiebzig Jahre noch so frisch und rüstig war wie eine Bierzeigerin, schien bei dem Gespräch, welches sie mit ihrem Sohn anknüpfte, einen ganz besondern Zweck zu haben; denn sie blickte ihn mehrmals verflohen von der Seite an, gleich als ob sie erspähen wollte, in welcher Stimmung er sich befände. Ihre physiognomischen Studien mußten wohl ein befriedigendes Resultat geliefert haben; denn von den „nichtsinnigen, erbenaustragenden Püßern des Herrn Küfers“ ging sie urtheilhaftig zum Kapitel vom Heirathen über und sagte mit entschlossenem Ton: „Sieben Jahre plag' ich Dich nun schon, Dir entlich einmal eine Frau anzufuchen, Johann! aber 's ist heut' noch so still im Haus wie vor zehn Jahren, wo Du den Hof übernahmst! Ich werde nachgerade alt und kann der Wirtschaft nicht

mehr vorstehen. Wenn Du nicht bald Anstalt zum Heirathen machst, so wird's den Krebsgang mit uns geben.“

Johann schien nicht recht begreifen zu können, wie seine Mutter von den „nichtsinnigen Püßern des Herrn Küfers“ so jäh mitten in ein Kapitel hineinfiel, welches er gar nicht gern abhandelte, und verlegte nach einer gedankenvollen Pause mit etwas verlegener Miene: „Wenn Du sonst keine Sorgen hast, liebe Mutter, so beruhige Dich nur; die Leute im Dorfe sagen alle, daß Du eine dreimal so große Wirtschaft als die unfrige führen könntest, wenn's nöthig wäre; — Du würdest mit jedem Tage jünger und kräftiger.“ „Hättest Du nicht eine so unmensliche Furcht vor dem Heirathen, Johann, Du würdest den Leuten solchen Unfian gewiß nicht nachschwäben,“ rief die also Geschmeichelle in komischem Jörn. „Ein Sperling kann nicht so große Angst vor einer Vogelscheuche haben, als Du vor einem Mädchen. Sag' mir nur um Gotteswillen, Johann, wie bist Du zu der Blödigkeit gekommen? Dein Vater ist doch wahrhaftig kein Dummauser gewesen; der war allemal der Fröhsliche, wenn's Hochzeit oder Erntefest gab, und tanzte und schäkerte und lachte mit den jungen Mädchen, daß er von Allen nur „der lustige Johann Christoph“ genannt wurde. — Ich möchte wirklich wohl wissen, wie Dich die Mädchen nennen!“ fügte die joviale Alte mit listiger Miene hinzu.

„Ja, das möcht' ich auch wohl wissen!“ stieß der Mädchenschne in seiner Angst hervor, um nur Etwas zu sagen. „Ich weiß es recht gut und will Dir's nicht verschweigen,“ lachte seine Mutter, die sich an der Verlegenheit ihres Einigen weidete; „erschick aber nur nicht trüber — Jedermann weiß, daß Du's doch nicht so arg treibst, als der Name besagt.“ — „Wie heiß' ich denn?“ fragte Johann erwartungsvoll mit bellommener Stimme. „Der Mädchenräuber heißt Du!“ entgegnete Jene mit lautem Gelächter. „Mich wunder's, daß Du's noch nicht gewußt hast.“ „Der Mädchenräuber?“ wiederholte der Mädchenschne mit einer komischen Miene, in welcher sich Verlegenheit, Ueberraschung, und Verdrus auf eine höchst eigenthümliche Weise malten. „Ich hätte den Leuten

solche Bosheit wahrhaftig nicht zugetraut!“ Nach diesen Worten ging er mit den Händen auf dem Rücken einige Mal im Zimmer auf und nieder, blieb dann vor einem der Fenster stehen und schaute mit unwillkürlicher Stirn in den abenddunklen Garten hinein, dessen knospende Baumkronen der laue Frühlingwind durchwehte.

„Dah! das hat geflossen!“ dachte seine Mutter mit heimlichem Vergnügen, indem sie den Aufgeregten mit ihren freundlichen braunen Augen fort und fort aufmerksam anblickte, um seine Gedanken zu errathen. „Soll ich Dir einmal sagen, warum Du nicht heirathen willst?“ fragte sie nach einer Weile mit schlauer Miene. „Da wüßtest Du mehr, als ich,“ meinte Johann mit drohligem Ager. „Du fürchtest Dich, unter den Pantoffel zu kommen, weil Du gar zu gutmüthig bist!“ erwiederte Jene lachend. Das Schweigen des „Mädchenräubers“ bewies zur Genüge, daß seine Mutter den Nagel auf den Kopf getroffen habe, und diese fuhr in scherzendem Tone fort: „Sieh' zu, daß Du beim Segen nach dem Wecheln der Ringe die Hand oben bekommst, dann hast Du die Herrschaft im Hause — das ist ja ein Mittel, welches Du eben so gut kennst als ich.“ Das abermalige Schweigen des Sohnes und seine bedenklliche Miene sagten nur zu deutlich, daß er starke Zweifel hege, ob er bei diesem Faustkampf auch den Sieg davontragen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Amerika.

Ein Hinterwäldler von den Boulevards.

Unter den Linden in Berlin lebt schon seit vielen Jahren ein böherer Beamter nebst Familie im Ruhestande. Eine ansehnliche Pension und ein hübsches Privatvermögen setzen ihn in den Stand, ein recht angenehmes Haus zu machen, und die jungen Löwen der preussischen Hauptstadt amüsiren sich prächtig auf seinen Bällen. Aber, so flott sie auch dort tanzen, vor vier Jahren noch tanzte dort keiner flottes, als der eigene Sohn des Hauses. Keiner ritt auch flottes durch den Biergarten, den

*) Aus dem deutschen Volkskalender von Rierig für 1859.

Er. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs. Der stürmisch ausbrechende Jubel, welcher damals beim Fest den Worten des hochwürdigen Hrn. Prälaten Ullmann folgte: „Beden hat einen Erbprinzen, er lebe hoch!“ klingt bis heute in unsern Herzen nach. Darum waren auch viele Gemüther tief bewegt, als uns vorgestern die hohe Freude vergönnt war, mit Ihrer Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich und der Großherzogin Luise den jugendlichen Thronerb eine Stunde lang hier zu wissen und uns durch persönlichen Anblick zu überzeugen, daß Gottes Segen sichtbar auf dem theuern Kinde ruht. Die innigsten Segenswünsche für einen glücklichen Erfolg des Aufenthalts an den Heilquellen in Rippoldsau folgten der erhabenen Familie beim Abschied nach. Wir möchten die junge Offenburger evangelische Gemeinde auf dieses wiederholte Zusammentreffen aufmerksam machen; sie soll vielleicht ein Zeichen für ihr eigenes gesegnetes Gedeihen daran haben.

Diese Hoffnung ist ihr gerade zur guten Stunde gestärkt worden; denn am 6. d. M. trug sie einen ihrer Vorsteher, Hrn. Buchhändler Friedrich Braun, zu Grabe, mit welchem nach dem Ausdruck der Grabrede „ein Stück vom Leben der Gemeinde zu Grabe ging“. Darauf deutete wohl auch die überaus zahlreiche Theilnahme der Geistlichen beider Konfessionen, sowie der meisten Kirchenvorstände aus dem Hannauer Land und dem Nied. Der Verbliebene war als langjähriger Rechner des Kirchenbau-Fonds überall da gefannt und geliebt, von woher die Gaben zum Kirchenbau in seine Hand zusammenfloßen. Seine letzten Lebensjahre widmete er fast ausschließlich diesem Dienste, und zwar mit einer Treue, die über dem anvertrauten Gut sorglicher wachte, als über dem eigenen. Möge der Wunsch der Grabrede sich erfüllen, daß sein Leben als edles Saat Korn für das Wachsthum der Gemeinde in der Erde liege.

Der Kirchenbau selbst ist seit dem 9. Juli v. J. vom Grundstein bis zur Höhe von beinahe 40 Fuß weiter geführt worden. Kompetente Urtheile lassen sich dahin verlauten, daß schon jetzt sich voraussetzen lassen, die Kirche könne in ihrer Vollendung den schönsten neuern Kirchenbauten getrost zur Seite stehen, wozu wir auch dem Architekten, Hrn. Baupraktikanten Hermann, alles Glück wünschen.

Die evangelischen Gemeinden der Umgegend, aber auch andere aus unserm ganzen Vaterland nehmen immerwährend den fruchtigsten Antheil. Die kleine Gemeinde Dießburg rückte am 12. Juni mit 18 schweren Steinfuhren ein, und lieferte nicht nur die Fuhren, sondern auch die Steine unentgeltlich. Mehrere dortige katholische Bürger boten unaufgefordert ihre Werkzeuge zum Steinbrechen, andere ihre Wagen, Zugthiere, und Dienstleute an; einige ließen es sich sogar nicht nehmen, selbst zu fahren. Bald darauf folgten aus Friedenheim 6 drei- und vierspannige Fuhren, gleichfalls mit eigenen Steinen, wie sie sagten, „als Bortrat zu dem Hauptzug nach der Ernte“. Auf heute hat sich dem Vernehmen nach die Gemeinde Altmannsweyer mit etlichen 20 Fuhren angesetzt. Kürzell, Nonnenweier, Weisenheim, Hesselhurst, Kegelsbühl, Kork, und noch andere Dörfer warten nur auf Zeit und Gelegenheit, um ihre früheren Dienste zu wiederholen. Aus Rheinischhofheim brachte gestern eine Deputation, bestehend aus einem Gemeinderath und zwei Bürgern, eine von vier stattlichen Rossen gezogene sog. Holländereiche zum Geschenk, für welches wohl auch dem letzten Bericht Ihres Blattes am Ende Mai ein Theil des Dankes gebührt. Aus zuverlässiger Quelle ist uns mitgetheilt, daß auf der Kinzig nächstens ein Floß von großen Schwarzwaldtannen als Geschenk der dortigen evangelischen Gemeinden Pechthal, St. Georgen, Lehengericht, Gutach, Alpirsbach &c. hieher schwimmen soll. Und wenn wir keine Indiskretion damit begehen, so dürfen wir vielleicht auch verrathen, daß die Gemeinden Diersheim und Linn im Hannauischen, Dpfingen im Breisgau jede eine Eiche, und Lahr eine Anzahl Steinplatten zum Fußboden zugesagt haben.

Wir wollen die kräftige Sprache aller dieser Thatfachen ohne weitere Bemerkungen reden lassen, und nur noch aussprechen, warum wir es für wichtig halten, die öffentliche Aufmerksamkeit immer wieder auf den hiesigen Kirchenbau zu lenken. Er ist nicht nur ein schönes Lebenszeichen der evangelischen Kirche, sondern er hat auch die allgemeinere kulturge-

schichtliche Bedeutung, daß er als Beweis dastehet, wie trotz aller Stürme das religiöse, oder vielmehr das christliche, und gewiß auch das evangelische Element im Gesamtleben der Gegenwart eine unverdrängbare Macht ist.

== Gengenbach, 7. Juli. Heute wurde uns das Glück zu Theil, zum ersten Mal Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin mit Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog auf der Durchreise nach Rippoldsau in unserer Mitte zu sehen. Die Böllerschüsse und das Geläute von Dilsbach und Bergshaupten, denen die von Reichsbach folgten, verkündeten das Nahen der sehnlichst erwarteten, und bald nachher zogen Höchstdieselben unter allgemeinem Glockengeläute und Geschüßesalven, von dem freudigen Jubel der Bevölkerung begrüßt, in die festlich geschmückte Stadt ein, wo Höchstdieselben in gewohnter Huld den frohen Gruß des herzlichsten Willkommens im Kinzigthale und die besten Wünsche für den günstigsten Erfolg der Badefur entgegennahmen. Wie hier sich die Vertreter der Nachbargemeinden zur Begrüßung Ihrer Königl. Hoheiten eingefunden hatten, so geschah Dieses auch in Viberach von Seiten der Stadt Zell, deren tüchtige Musik zur Verherrlichung des Festes Vieles beitrug, und den übrigen Orten des oberen Theils des Amtsbezirks. Auch in Viberach hatte das allgeliebte Fürstpaar die Gnade, die Ihm dargebrachten Huldigungen mit der freundlichsten Herablassung aufzunehmen.

== Wolfach, 7. Juli. Heute Nachmittag halb 5 Uhr sind Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog unter dem Klang der Musik, Böllerschüssen, und dem Geläute der Glocken hier angekommen. Beim Eingang der Stadt waren der groß. Amtsvorstand, die übrigen Landes- und standesherrlichen Beamten, die Geistlichkeit, der Gemeinderath der Amtstadt, die Bürgermeister des Amtsbezirks, eine Anzahl festlich geschmückter Jungfrauen, und die Schulfugend mit ihren Lehrern versammelt, um Ihre Königl. Hoheiten ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Höchstdieselben unterhielten sich mit ihnen einige Minuten mit herablassendster Freundlichkeit und setzten dann unter tausendstimmigen Hochrufen der Bevölkerung und begleitet von den heißesten Wünschen für den segensreichen Gebrauch der Brunnenkur die Reise nach Rippoldsau fort. Die Stadt war mit Fahnen, Kränzen, Laubgewinden &c. aufs festlichste geziert und die Einwohnerlichkeit von hier und der Umgegend aufs freudigste bewegt über diesen glücklichen Tag.

== Aus dem Breisgau, 9. Juli. Der Umstand, daß das Futter nicht nach Wunsch gerathen ist, droht der Landwirtschaft einen harten Schlag, wenn nicht Dehnd- und Nebenernte noch ganz gut ausfallen. In den besten Tagen ist in unserer Gegend die Heuernte eine Dreiviertelsernte; in den geringeren ist der Ausfall ein bedeutender. Der Landwirth sieht sich veranlaßt, seinen Viehstand auf das Nöthigste zu reduciren, weshalb auch auf dem gestern in Freiburg stattgefundenen, sehr starken Viehmarkte die Preise nicht unbedeutend wichen. Dadurch bekommt er aber einen großen Ausfall an Dünger, welcher jetzt schon im Preise steigt, und nimmt so Schaden für die Bestellung seiner Felder. Es sollte sich daher Jeder anlegen lassen, statt seinen Viehstand so weit als möglich zu verringern, nur das Allernöthigste zu entfernen. Denn was er jetzt an Futter spart, zahlt sich später theurer und nicht immer mit dem entsprechenden Erfolg. Wie sehr das Heu gesucht ist, beweist der Umstand, daß selbst aus weiteren Entfernungen Agenten auf dem Lande Einkäufe in größerem Maße machen. So soll neulich in einem Orte der Kontrakt zur Lieferung von etwa 5000 Ztr. Heu zu 3 fl. 40 fr. per Zentner frei nach Breisach geliefert geschlossen worden sein.

== Ueberlingen, 8. Juli. Unsere Stadt hat in neuerer Zeit Mancherlei in Bezug auf Verschönerung und Annehmlichkeit gewonnen. Im Anfang dieses Jahres wurde das baufällige Spitalgebäude am See niedrigergerissen, und so ein großer Platz für einen stattlichen Neubau geschaffen, und jetzt werden die Häuser abgeputzt und erhalten ein freundlicheres Aussehen. Auf den Friedhof lieferte Hans Jakob Febr aus Augsburg für die Familie Heuberger einen Grabstein, der namentlich in Bezug auf die verschiedenen Schriften ein wahres

Meisterstück ist. Die Badhalle wurde hübsch ausstaffirt und zur Promenade bei ungünstigem Wetter zweckmäßig hergerichtet, Schloß- und Burgruinen in der Nähe, die bisher durch Gesträuch und Waldbäume verdeckt waren, sind sichtbar gemacht, und in der Felswand unterhalb Goldbach eine freundliche Kapelle errichtet worden. Alles Dies lockt Besuche von nah und fern an, und bringt Leben in unsere ehemalige Reichsstadt. Vorzüglich aber ist es das Bad, das sich dieses Jahr einer bedeutenderen Frequenz als früher erfreut. Bis jetzt sind schon gegen 2000 Mineralbäder genommen worden, und Gäste von Auszeichnung sind bereits vielfach eingekehrt und haben sich sehr zufrieden über die Badwirthschaft und Bedienung durch Hrn. Gilly ausgesprochen. Der schöne und große Badgarten ist an manchen Tagen durch Zufuhren von Dampfbooten &c. so voll, daß er kaum für die vielen Besucher Raum hat. Dann und wann finden im Badhaussaale auch Bälle statt und erheitern die tanztüchtige Welt.

In der That verdient die Badanstalt diese Theilnahme; denn außer dem Angegebenen bietet unsere Stadt noch Annehmlichkeiten, die geeignet sind, sie jedem Fremden werth zu machen. Dahin gehört namentlich ihre herrliche Lage am See mit der köstlichsten Fernsicht. Den See durchkreuzen zahlreiche Gondeln; der Fischfang bietet viele Unterhaltung, und die Seebäder stärken und erfrischen den Körper. Die Umgebung ist so reich an schönen Spaziergängen, daß man täglich andere wählen kann, die nicht selten wirklich romantische und malerische Stellen bieten. Schließlich mag noch einer Merkwürdigkeit in unserer Nähe gedacht werden, die nur Wenigen bekannt sein dürfte. Unweit Sippingen nämlich und oberhalb der Ueberlinger Spitalreben, „Stollen“ genannt, befindet sich im Gebüsch verdeckt der Ueberrest einer Mauer von Kieselsteinen. Sie ist etwa 2 Fuß dick und 20 Fuß lang, und läuft in einen spitzen Winkel gegen den Bergabhang aus. Ungefähr 80 Schritte rechts davon, wenig abwärts, ist bei einer Terrasse der Felsenwand ein Brunnen in der Mollasse ausgehauen, der gegen 4 Fuß im Durchmesser haben mag. Er soll bis zum Seespiegel herab reichen, ist aber gegenwärtig größtentheils zugeschlamm, und hat nur noch eine Oeffnung von höchstens 15 Fuß. Man spricht wohl von Römergräbern, die hier herum sein sollen; aber da oben sind solche sicher nicht aufzufinden, und dieser Brunnen deutet auch nicht darauf; denn Todte hatten keinen Brunnen nothwendig. Seine Entstehung ist bis jetzt nicht erklärt.

* Stuttgart, 9. Juli. Die neuesten Verhandlungen der Abgeordneten kammer betrafen fast ausschließlich Budgetangelegenheiten. Gestern stand die vielberregte Frage wegen Erhöhung des Gehaltes der Minister und anderer hohen Staatsbeamten auf der Tagesordnung. Die Debatte war mitunter sehr heftig und der Regierung wurden von Hölder, Duvernoy u. A. sehr herbe Dinge ins Gesicht gesagt. (Ersterer nannte sie z. B. eine „Rückschrittsregierung vom reinsten Wasser.“) Camerer und der Justizminister vertheidigten das Verfahren der Regierung.

Speyer, 8. Juli. (Ff. 3g.) Inhaltlich höchsten Ministerialdekretes vom 1. Juli sind die im September vorigen Jahres eingereichten Gesuche des früheren Pfarrers Schmitt von Mörheim, sowie des Presbyteriums dieser Gemeinde um Zurücknahme der fraglichen Amtsenthebung, resp. um Belassung des genannten Pfarrers auf der Pfarrei Mörheim, zur Berücksichtigung nicht geeignet befunden worden.

Köln, 7. Juli. Der Erzherzog Johann traf heute in der Begleitung seines Sohnes auf der Köln-Mündener Bahn hier ein, besichtigte den Dom, und fuhr alsdann auf der rheinischen Bahn über Aachen nach Belgien weiter. Auch der Graf v. Chamboord traf, von Frankfurt kommend, hier ein und setzte die Reise nach dem Haag fort.

Hannover, 8. Juli. (Fr. 3.) Die Zweite Kammer beschloß heute auf Preussing's Antrag einstimmig, die Regierung zu ersuchen, daß sie auf Abschaffung der lästigen Durchfuhrzölle des Zollvereins hinwirke. Die wohl nicht minder lästigen Wasserzölle ließ sie mit dem Ertrage von 422,000 Rthlrn. unangeführt. Auch 55,000 Rthlr. von der Lotterie, Spielbank-Einnahmen nicht allzu unähnlich, wollte sie sich immerhin noch einmal gefallen lassen.

Jodel natürlich hinterher, Keiner trank flotter und Keiner — spielte flotter.

In Jefferson County im Territorium Minnesota, einige hundert englische Meilen südwestlich von St. Paul, wohnt jetzt unter Indianern und Bären ein Mann, der sich seit vier Jahren nicht mehr rührt hat und dessen sonstige Erscheinung jedweden königlichen Konstabler zu Aggressivmaßregeln Veranlassung geben würde. — Es ist derselbe flotte Vogel, nur die Flügel sind ihm etlig verschliffen. — Armer Vogel!

Als ich das erste Mal zu ihm kam, hat er gerade Pfannkuchen. Ich setzte mich auf einen Baumstumpf ans Feuer und schaute ihm dabei zu. Bevor er das in Wasser eingerührte Bäckstörmehl in die eiserne Pfanne löffelte, bestrich er diese jedesmal mit einer alten Speckschwarte, um, wie er meinte, das Anbrennen der Pfannkuchen, dadurch zu verhindern. Ich bemerkte überdies, daß ich nicht der einzige Zuschauer war. Zwei magere Wolfshunde und eine große, schwarze Kage beobachteten jede seiner Bewegungen mit nie ermüdender Aufmerksamkeit. Die Hunde verschlangen jeden einzelnen Pfannkuchen mit den Augen, lange ehe er noch fertig war, und die Kage, das Hinterbein eingebogen und die Ohren zurückgelegt, stand wie ein bengalischer Tiger zum Sprunge bereit nach der Speckschwarte. Aber der ci-devant kannte seine Pappeneimer. War ich nicht anwesend, so hätten sie sicherlich Nichts erlangt. So aber wollte es das Unglück, daß er sich im Gespräch zu mir wandte, während er sich gerade die Pfesse anzündete, und dabei unbedachtamer Weise die Hand mit der Speckschwarte etwas zu tief sinken ließ. Im Nu hatte die Kage dieselbe im Rachen und im nächsten Moment rannte sie mit ihrer Beute — mein Laubsmann ihr nach — dem nächsten Fidorbaum zu.

„Die Hunde, um Gottes Willen, die Hunde!“ rief er mir noch zu, als er in weiten Sprüngen, zwischen den Baumstümpfen hindurchvollstreckend, den Baum nach vor der Kage zu erreichen strebte.

Die Warnung war keine überflüssige. Eine Sekunde später, und der Jubel der Pfannkuchenschüssel war ebenfalls unterwegs nach dem Walde. Ich hielt sie hoch über meinen Kopf hinaus und begann mich nach mei-

nem Lande manne umzuschauen. Aber so wohlfeilen Kaufes kam ich doch nicht davon. Die heißhungrigen Hunde mochten mir den Reuling ange-wittert haben, die momentane Abwesenheit ihres Gebieters rößte ihnen auch noch mehr Mut ein, und sie begannen daher, andere Seiten auf-zugehen. Ich kann nicht leugnen, daß mir etwas ungemüthlich zu Muthe ward, als mir die Bestien ihre langen, spitzen Zähne wiesen und mir mit heißem Knurren auf den Leib rückten. Als ehemaliger Militär wußte ich glücklicher Weise, daß man immer das Ganze im Auge haben muß und daß man, um dieses zu retten, unter gewissen Umständen weise handelt, einen Theil zu opfern. Ich warf ihnen also ein Stück Pfannkuchen freiwillig an die Köpfe, und — heiß, wie es war — die Kanaklen häuften es in einem Momente verschlungen, wenn es ihnen nicht zweckmäßiger erschien wäre, sich erst eine Weile um den ungetheilten Rest desselben herumzubissen. Meine Taktik wurde selbst von meinem unterdessen zurückgekehrten Landmann gebilligt, so sehr er auch diesen abermaligen Verlust beklagte. Er wies mich jortiger Gebehrde nach dem Ase hin, auf dem die Kage ihr Mittagsmahl hielt, warf den Hund, die jetzt wieder herangewebelt kamen, ein abrennendes Scheit Holz zwischen die Beine und setzte sich niedergeschlagen neben mich auf den Boden.

„Sie haben gut lachen“, meinte er, als er sah, wie mir die Thränen über die Backen liefen. „Aber wie soll ich jetzt Pfannkuchen backen! Die Speckschwarte war keine vier Wochen alt und hätte noch ein ganzes Vierteljahr gelangt, — jetzt kann ich alle Tage Mehl und Wasser speisen!“

— Tempora mutantur! —
Mir verging das Lachen überdies auch hinterher; denn da ich einige Zeit bei ihm blieb, um mich zuvörderst etwas in der Gegend zu orientiren, so traf mich der Schlag selbst mit, und gar manches Mal noch gedachte ich mit Bedauern der jungen Speckschwarte. (Fortsetzung folgt.)

— Berlin, 8. Juli. Der Buchbinder Otto Ratke aus Berlin, welcher den Zuhmann Pagen am 11. April d. J. in der

Gegend von Dranienburg erschossen und seines Geldes beraubt hatte, stand gestern vor dem Geschworenengericht in Perleberg. Die Sitzung wahrte, da an 25 Zeugen zu vernehmen waren, bis zum Abend, und endigte damit, daß der Angeklagte des Nordes für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt wurde.

— Berlin, 8. Juli. Der vom Geh. Oberbaurath Stüler angefertigte neue Entwurf für den Berliner Dom, in welchem eine Vereinigung der beiden früheren Entwürfe ermöglicht ist, hat jetzt in allen Theilen die Genehmigung des Königs erhalten. Nach demselben wird gegenwärtig ein Gypsmodell ausgeführt; der Maßstab ist ungefähr 1 zu 40, und das Modell hat demgemäß eine Höhe von 10 bis 12 Fuß. In Wirklichkeit wird das Kirchenschiff eine Höhe von 140 Fuß haben; die erste Gallerie ist 210 Fuß hoch, die zweite, um die Mittelkuppel, 250 Fuß. Die Mittelkuppel selbst wird inkl. Kreuz eine Höhe von 405 Fuß haben, die vier Spitztürme an den Ecken der Kirche jeder 273 Fuß hoch sein. Die Gallerien, die Eckthürme &c. werden mit großen Figuren der zwölf Apostel &c. geschmückt werden, überhaupt aber Figuren zur Ausschmückung vielfach verwendet werden. Vor der Hauptfront wird eine Vorhalle erbaut, aus welcher fünf Thüren in das Innere der Kirche führen; die Halle selbst erhält 3 Reihen Säulen. Der Altar befindet sich an der dem Wasser zu gelegenen Seite, und wird dort auch der Grundstein gesetzt werden. Gegenwärtig ist man mit Aufnahme der Fundamente beschäftigt, damit nach Blosslegung derselben mit dem Bau vorgegangen werden kann; doch dürfte, ehe Ernstliches hierin geschieht, wohl das Frühjahr herankommen; inzwischen sind die für den Beginn nothwendigen Gelder auf die Generalfaustkasse angewiesen.

Berlin, 8. Juli. Der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Tegernsee ist nach den neuesten Nachrichten in hiesigen Blättern schon jetzt sichtlich von den besten Erfolgen begleitet. Se. Majestät macht täglich weite Fußpromenaden und die kräftigste Alpenluft täglich weite Fußpromenaden und die kräftigste Alpenluft täglich weite Fußpromenaden...

Berlin, 8. Juli. Aus Kopenhagen wird der „Nat.-Ztg.“ mitgeteilt, daß in diesen Tagen eine Antwort des dänischen Kabinetts auf den Bundesbeschluss vom 20. Mai nach Frankfurt a. M. abgehandelt werden wird. Der im Wesentlichen ablehnend lautende Hauptinhalt derselben war schon vor längerer Zeit festgesetzt worden; die Einzelheiten aber wurden erst in drei, am Freitag und Samstag voriger Woche und am letzten Montag (5.) gehaltenen außerordentlichen Ministerkonferenzen beschlossen.

Wien, 4. Juli. (Nürnb. C.) Zum zweiten Male in diesem Jahr ist ein kaiserl. Handbillet an den Finanzminister Baron Brud gelangt, in welchem in der dringendsten Weise die größte Sparbarkeit im Staatshaushalt zur Pflicht gemacht wird. Wenngleich dies Beschränkungen in den Staatsausgaben zur Folge haben wird, so sind doch die von mehreren auswärtigen Blättern gebrachten Nachrichten über eine bevorstehende Reduktion des österreichischen Beamtenstandes grundlos.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Es ist nun kaum daran zu zweifeln, daß die Arbeiten der Bevollmächtigten der Konferenz eine Wendung genommen haben, die einen raschen Schluss voraussetzen läßt. Es scheint noch nicht ausgemacht, daß die Bevollmächtigten förmliche Forderungen machen werden, ehe sie ihre Arbeiten ganz vollbracht haben. Wahrscheinlich ist es allerdings, daß dies geschieht und daß die Konferenz gegen Ende dieses Monats sich vertritt, um einer aus dem Schooße der Konferenz ernannten Kommission die Redaktion der Beschlüsse zu übertragen. Ob man über die Donau-Schiffahrts-Akte verhandeln wird, soll erst noch entschieden werden; doch scheint Defterreich nicht mehr so abgeneigt zu sein, sich auf eine solche Diskussion einzulassen, als früher. Man soll sich jetzt in der Idee eines gemeinschaftlichen Senats für beide Fürstenthümer, jedoch mit einer nur konsultativen Stimme geeinigt zu haben. Der Vorschlag, denselben eine gemeinschaftliche Fahne zu geben, war nicht durchzuführen. Die neunte Konferenztagung findet morgen statt. — Man spricht von einem großen Telegraphen, das an den Küsten Frankreichs in Angriff genommen werden und alle Städte des westlichen Küstenstrichs von Dünkirchen bis Bayonne verbinden soll, ohne daß man erst nach Paris einen Umweg zu machen brauchte. — General Goyon, der Kommandant der Besatzungstruppen in Rom, wird hier erwartet. — Marschall Canrobert wird den Befehl über das Lager von Chalons am 10. antreten. — Marschall Baraguey d'Hilliers befindet sich zu Kirles-Bains, wo er einen Theil der Saison zubringen wird. — Der Kaiser wird am 2. Aug. in Paris eintreffen und am 4. in Cherbourg sein, um die Königin Victoria zu empfangen, die am 5. erwartet ist. Auch die Mitglieder der Konferenz sind zu den Festlichkeiten eingeladen worden. — Das „Siecle“ zeigt an der Spitze seiner heutigen Nummer an, daß ihm durch Bescheid von G. der Verkauf auf öffentlicher Straße wieder gestattet wurde. — Die Börse eröffnete etwas in Baiffe. Rente, welche gestern 68.55 schloß, wich auf 68.45, ging aber neuerdings auf 68.50. Die Dankbilanz wurde als sehr befriedigend erachtet; sie bezeugt eine allgemeine Wiederaufnahme der Geschäfte. Namentlich hat sich der Betrag des Portefeuilles beträchtlich gehoben, was ein untrügliches Zeichen der Wiederbelebung der Geschäfte ist. Schließlich hielten sich denn auch die Kurse und blieben fast wie gestern. Rente am Schlusse 68.50—68.45. Cred. Mob. 635—637.50. Man hatte 825 Nord, Dauphiné, Belgiers, und Genf zum Escomptiren angeschlagen. Epte. Bonard zählt vom 25. Aug. an 5 Fr. Zinsen aus. Dsb. 635—637.50.

Paris, 10. Juli. (L. D. v. B. St. A.) Der „Moniteur“ schreibt: Die Königin von England und Prinz Albert begeben sich am 4. August nach Cherbourg, um dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen einen Besuch abzustatten.

Großbritannien.

London, 8. Juli. Der Hof ist gestern Abend aus dem Lager von Aldershot nach der Insel Wight abgereist, und wird, wie man glaubt, bis zum 10. August in Osborne bleiben. Nachher dürfte J. Majestät den vielbesprochenen Besuch in Cherbourg abhalten und die Rheinfahrt machen. — Gestern hat wieder ein Transportschiff, der „Recruit“, eine Anzahl Truppen zur Verstärkung dreier hochschottischer Regimenter in Gravefend an Bord genommen, um mit ihnen heute nach Indien abzugehen. — Das 100. Regiment — Freiwillige aus Canada — landete vor einigen Tagen in Liverpool, und wurde nicht einmal mit einem Hurrah zur Anerkennung seiner canadischen Abhängigkeit an's Mutterland begrüßt. Darüber gibt es nicht wenig Glossen in einigen Journalen. Das Ende wird vermuthlich sein, daß man dem 100. irgendwo einen Ehrenschaus gibt. — Ein Dr. Dickson empfiehlt in den Zeitungen, den Sonnenstich nicht durch Aderlaß und Bluteigel, sondern durch kaltes Wasser auf den Kopf und einen Schlud Cognac-Grog zu kuriren. Auf einem Marsch an einem Maitag in Indien dürfte nur kaltes Wasser schwer zu haben sein.

London, 9. Juli. (Tel. Dep.) Im Oberhause wurde die Judenbill im Komitee angenommen. Im Unterhause erklärte Hr. Figgelard, auf eine Interpellation des Hrn. Wise erwidern, daß gewisse veratorische Maßregeln in Kairo abgeändert oder abgeschafft werden sollen. Die indische Bill wurde zum dritten Male verlesen. — Das Patentbuch, welches Neu-York am 26. Juni verließ, langte mit 2,000,000 Dollars für Havre an. Man sagte zu Neu-York, der Richter Roosevelt werde Hrn. Dallas als Gesandter zu London ernennen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juli. (H. N.) Ministerkonferenzen finden diese Zeit über fast täglich hier statt, und Mittwoch wird auch der geheime Staatsrath versammelt sein; demnach wird wohl noch im Laufe dieser Woche die Erklärung der dänischen Regierung nach Frankfurt abgehen; die Verfallzeit hierfür ist ja, wie bereits auch anderweitig aufklärt worden ist, nicht der 1., sondern der 15. Juli. Trotzdem, daß die deutschen Zeitungen für den Fall, daß diese Antwort ablehnend lautet, eine Bundesexekution als nahe bevorstehend verkünden, ist die Stimmung hier am Plage dieserhalb weder eine aufgeregte, noch gebräute; vielmehr mag Dieses wohl in Folge der Fall sein, wo freilich eine Bundesexekution am schwersten empfunden werden wird, und wo man noch die Last, die die Besatzung der Desterreicher dem Lande seiner Zeit aufbürdete, in frühem Angedenken haben mag. — Infolge einer tel. Depesche der „Berliner Zeitung“ aus Fria de riera wurde dort heute, als am Jahrestage des gelungenen Ausfalls, die vom Professor Bissen verfertigte Statue des „dänischen Landvolkes“ im Beisein einer bedeutenden Menschenmenge durch den Amtmann Drla Lehmann aus Weile enthüllt.

Kopenhagen, 8. Juli. (L. D. v. Fr. J.) Der Finanzminister hat gestern nach einer Staatsrath-Sitzung seine Demission eingereicht. „Haedrelandet“ zufolge übernimmt der Conseilpräsident das Ministerium des Auswärtigen. Die Besetzung des Finanzministeriums ist noch unbestimmt.

Hamburg, 9. Juli. (L. D. v. Fr. J.) Der hiesige „Korrespondent“ enthält eine Depesche aus Kopenhagen, 8. Juli Abends, nach welcher die Demission des Finanzministers Andrae in Folge der Meinungsverschiedenheit von Regierungsmitgliedern in der dänisch-deutschen Streitfrage erfolgte. Bischof Moura tritt in die Regierung ein.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Juni. Die „Indep.“ enthält unter diesem Datum eine Mittheilung über den Bauernaufstand in Esthland. Es wird bestätigt, daß derselbe sich auf einen Kreisbesitz beschränkte. Ein Baron, dessen Güter bei Reoal liegen und die dortige Küste berühren, soll durch Härte und übertriebene Forderungen die Auflehnung hervorgerufen haben. Unter den Bauern befanden sich Bootleute und Jäger; eine Militärabtheilung wurde mit Flintenschüssen empfangen; es fielen ein Major, ein Subalternoffizier, und 17 Soldaten; die Bauern hatten ungefähr 60 Kampfunfähige. Uebrigens wird bestätigt, daß der Aufstand sich nicht weiter ausbreitete und vollständig beendet ist.

Montenegro.

* Nach Berichten der „Dsb. Y.“ aus Cetinje vom 29. v. M. herrschte in der Czernagora die freudigste Aufregung. Der k. russische Konsul von Ragusa hat sich am 27. Juni mit zahlreichem Gefolge über Cattaro nach Cetinje begeben, um dem Fürsten Danilo die seit 3 Jahren dem montenegrinischen Senate vorenthaltenen Dotation im Betrage von 27,000 Stück Dufaten und dem Senatspräsidenten Wiso eine k. russische Dekoration zu übergeben. Der Konsul, in dessen Begleitung sich 2 russische und 3 französische Marineoffiziere befanden, wurde von der haufenweise herbeigeschickten Bevölkerung mit dem üblichen Hurrahrufen und den unvermeidlichen Gewerksalven empfangen. Einige Tage früher traf in Cetinje auch der montenegrinische Archimandrit Nikanor Niegusch aus Zara ein, welcher sich bekanntlich nach St. Petersburg verfügen wollte, um dort die bischöflichen Weihen zu empfangen, von seinem (griechisch nicht-unirten) Bischofe aber von dieser Reise, der jetzt kein Hinderniß im Wege steht, abgehalten worden war.

Am 27. wurden die den Türken bei Grabovaz abgenommenen 8 Kanonen, sowie zwei andere, am Schlachtfelde vergraben gefundene Feldstücke von Grabowo nach Cetinje gebracht. Die Transportirung fand mit großem Pomp und Aufwand statt; die vor der Wohnung des Fürsten gebrachten Kanonen gaben unter großem Geschrei der von allen Seiten des Landes herbeigeschickten Bevölkerung unter vieler Pulververschwendung 100 Schüsse.

Aus Cattaro, 28. Juni, meldet die „Agr. Ztg.“: Montenegro befürchtet einen ernstlichen Angriff der Türken von der Südseite, indem im Paschalik von Stutari bedeutende türkische Truppenmassen konzentriert sind. Aus diesem Grunde wurde die Cernicer Kapie auf Kriegsfuß gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 9. Juli. Man schreibt der „Zrbgr. Ztg.“ folgendes über den Erfolg der in dem hiesigen landwirthschaftlichen Garten betriebenen Seidenzucht: Die Versuche in dieser Zucht bezweckten im vorigen Jahre hauptsächlich die Auffindung einer guten Rasse, welche durch zweckmäßige Vermehrung den Stamm zur Seidenzucht im Inland bilden soll. Es wurden demgemäß Eier aus verschiedenen Gegenden bezogen, und das vorwiegend günstigste Resultat im Gesamtertrage gaben die von Hrn. Bunker aus Sigmaringen bezogenen Eier, wogegen die durch die H. H. Metz in Freiburg aus Smyrna bezogenen Eier in qualitativer Beziehung den Vorzug erhielten, weil sie dadurch einen, übrigens nur unbedeutenden Mehrerlös abwarfen. Die Proben mit den verschiedenen Racen werden nun auch in diesem Jahre mit vielem Eifer und Umsicht fortgesetzt, und man scheint zu der Ansicht gelangt zu sein, daß der Bezug von Eiern aus kälteren Gegenden für uns rathlicher sei. Zur Befolgung der Seidenzucht sollen vorderhand folgende Punkte aufgestellt worden sein: 1) Beschleunigte Zucht darf zum Zweck der Erzielung von Eiern nicht in Anwendung kommen. 2) Unter gleichen Verhältnissen geben die Racen, welche sich am raschesten entwickeln, die günstigsten Erfolge in Bezug auf Quantität der Cocons und der Eier. 3) Die zuerst ausgeschlüpften Raupen einer Rasse sind die kräftigsten; die der spätern Tage sind mehr dem Fäulnis unterworfen. Dichte Saat ist deshalb wesentlich, damit man nur die Raupen von zwei Tagen aufzuziehen braucht. Möchten diese Versuche in den nächsten Zeiten genügende Anhaltspunkte darbieten, um damit der Seidenzucht im Inlande den möglichsten Vorschub und weitere Verbreitung zu sichern; es würde damit der Industrie abermals ein großes Feld zur Thätigkeit überwiesen werden.

Leopoldshafen, 9. Juli. (Schiffahrts-Anzeige.) Angeworben: Schiffer van de Brülen mit 4380 Zentner, Schnoring mit 111 Ztr., Brunkmann mit 9500 Ztr., Junfer mit 2008 Ztr., Mönig mit 4183 Ztr., Hannes mit 5400 Ztr. Abgefahren: Schiffer Schwab mit 1716 Ztr., Pailz mit 400 Ztr., Jäger mit 4114 Ztr., Schmitz mit 900 Ztr., Wülfes mit 3900 Ztr., Schwab mit 1716 Ztr., 2 Eichen, ein Forenloß nach Mainz, Köln, und Holland. Bis heute angekommen: 79,077 Ztr. Abgefahren: 52,995 Ztr.

Mannheim, 8. Juli. (Mh. J.) Die Prüfung der Aktuaratskandidaten für das Frühjahr 1858 und die praktische Prüfung der Notariatspraktikanten finden am 26. d. M. bei der hiesigen Kreisregierung statt.

Mannheim, 9. Juli. (Mh. J.) Heute früh wurde beim Waldhofs die Leiche des Rheinollants-Dieners Bomatsch gefunden. Ebenso wurde heute Morgen in Käferthaleremarkung der Leichnam eines seit Montag Morgen vermißten Käferthaler Bürgers aufgefunden. Gestern hat sich in der Nähe der Militär-Schwimmhalle ein dahier stationirter Gendarm erschossen.

* **Karlsruhe, 9. Juli.** Die hiesige Gemeindebehörde hat, im Einverständnis mit der groß. Bezirksforstbehörde, eine Maßregel erlassen, die von den Betreffenden nur auf das dankbarste anerkannt wird. Es ist nämlich den hiesigen Gemeindeangehörigen, welche Landwirthschaft treiben, in Rücksicht auf den Futtermangel bis auf Weiteres gestattet worden, an einem bestimmten Tage der Woche in zwei Distrikten der städtischen Wälder Gras holen zu dürfen.

Müllheim, 5. Juli. (D. Str.) Der gestrige Ausflug des hiesigen Gesangsvereins, verbunden mit dem Musikverein des Weilerthales, in den städtischen Eichwald gab Veranlassung zu einem munteren und fröhlichen Feste. In geordnetem Zuge, Musik und Fahnen an der Spitze, zog der Verein auf den unter schattigen Eichen gut gewählten Platz, um dort mit einander einige fröhliche Stunden zu verleben. Hier angelangt, wurden die Anwesenden abwechselnd mit Musik und Gesang unterhalten, bis ein kleines, einfaches Mahl als Pause dazwischen trat. Mit dem Wunsche, daß solche fröhliche Stunden oft wiederkehren mögen, verließ die Gesellschaft erst spät Abends die Stätte, die heute, Wenige ausgenommen, nur munteren und fröhlichen Menschen vereinigte, und gab sich beim „Auseinander-Marsch“ in Gegenwart des würdigen Präsidiums vor dem Vereinslokal nochmals das Wort, einträchtig zur Förderung und Beredlung des Gesanges zusammenzuwirken, damit, wenn wieder ähnliche schöne Feste, wie das Badener Sängersfest u. s. w., folgen, Mühlheims Sängere auch das Ihrige dazu beitragen können.

— Aus Frankfurt wird geschrieben: In dem Einundfünfzigerkolleg ist ein Antrag auf Niederreißen der Häuser unserer interessanten Judengasse und Anlage einer neuen breiten Straße mit Verbindungslinien nach dem Innern der Stadt gestellt worden. Grund und Boden der Judengasse gehören der Stadt.

— Der Streit der feuerfesten Kassen soll in Wien öffentlich zur Entscheidung kommen. Man beabsichtigt einen großen öffentlichen Konkurrenzbrand auszuführen; in der Nähe von Wien soll ein großes, hölzernes Haus gebaut und in demselben im obern Stockwerke die konkurirenden feuerfesten Kassen aufgestellt werden. Das Haus, mit brennbarem Materiale angefüllt, soll dann angezündet und die Kassen ihrem Schicksale überlassen werden; Spritzen werden erst, nachdem die Flammen das Haus auf allen Seiten ergriffen haben, zur Anwendung kommen. Man will auf diese Weise die Einwirkung des Wassers auf die glühend gemachten Kassen, sowie deren Festigkeit beim Herabstürzen aus dem obern Stockwerke kennen lernen, da in dieser Beziehung die Sicherheit der Kassen in letzter Zeit wiederholt bezweifelt worden ist.

— **Kassel, 8. Juli.** (Fr. J.) Bei der letzten Ziehung der kurfürstlichen 40-Zähler-Loose ist der Hauptgewinn von 36,000 Thlrn. einem dahier wohnenden Lokomotivführer der Friedrick-Wilhelm-Nordbahn zu Theil geworden.

* Die Pariser Große Oper wird nächstens an die Einsubirung einer neuen Oper von Felicien David: „Das Ende der Welt“, Text von Méry, gehen. Vorher, und zwar in der nächsten Woche, soll ein neues Ballet: „Cantata“, zur Aufführung kommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Krosenlein.

Literarische Anzeige.

G. 48. In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint:
Anwaltstarordnung für das Großherzogthum Baden, enthaltend eine systematische Zusammenstellung der gegenwärtig gültigen Bestimmungen über Anwaltsgebühren, eine chronologische Sammlung der einschläglichen Bestimmungen und eine tabellarische Uebersicht der Gebührenansätze nach dem Stand von 1858. Preis: cartonnirt 1 fl.

G. 34. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Sendjehel's Telegraph. Juli. Preis 36 fr.

G. 35. Karlsruhe. Bekanntmachung. Mit dem 15. d. Mts. anfangend werden bei den nachstehend bezeichneten Stationen der großh. Staats-Eisenbahn und bei dem Omnibusbureau in Straßburg (Eleberplatz Nr. 1) direkte Fahrkarten I. u. II. Klasse nach verschiedenen Stationen der östlichen Bahnen des westdeutschen Eisenbahnverbandes ausgegeben werden, und zwar:

- 1) Von Mannheim, Karlsruhe, Baden, Straßburg und Basel nach Berlin über Cassel und Göttingen, nach Magdeburg und Braunschweig, Göttingen.
2) Von Karlsruhe, Baden und Straßburg nach Potsdam.
3) Von Waldshut nach Berlin über Cassel und Göttingen.

Die Fahrkarten haben eine Gültigkeit von fünf Tagen und berechtigen zum Aufenthalt während dieser Frist auf den durch die Biletcoupons bestimmten Unterwegesstationen. Das Reisegeld, welches bis zu 50 Pfund frei befördert wird, kann entweder nach den genannten Stationen oder nach den im Fahrblatt angegebenen Couponsationen direkt eingefordert werden. Karlsruhe, den 9. Juli 1858. Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten. Z i m m e r.

F. 315. Karlsruhe. Bekanntmachung. In der Woche vom 25. bis 30. Juli d. J. werden in dem Leibhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert. Dienstag der 13. Juli d. J. ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine zur Veräußerung noch angenommen werden. Karlsruhe, den 18. Juni 1858. Leibhaus-Verwaltung. E. Weeber.

G. 19. Karlsruhe. Graf. Leinungen - Neudenan'sches 4 % Anlehen. Die Besitzer der Obligationen Nr. 105, 129, 136, 139, 148 von je 100 fl. und Nr. 37 von 500 fl. oben genannten Anlebens werden wiederholt aufmerksam gemacht, daß diese Obligationen seit längerer Zeit verlost sind, und die Verzinsung davon aufhört; diese Obligationen sind an unserer Kasse zahlbar. Karlsruhe, den 9. Juli 1858. G. Müller & Comp. Marktplatz Nr. 8.

G. 46. Karlsruhe. Zwangsversteigerung. In Folge richterlicher Verfügung wird das zur Gantmasse des Zimmermeisters Christoph Pfeilner dazugehörige Holz, als: 3 eichene und 2 forstene Stämme, 212 tannene Röhre, eine Partie eichene und tannene Dielen, Bauholz, 233 Gerüstbalken, 121 Rahmenscheitel, Laten, Brennholz, und sonstige Holzwerk, auf dem Holzplaz des Gantpflanzers in der Schlachthausstraße dazier. Donnerstag den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 9. Juli 1858. P ü g l e, Gerichtsollzieher.

G. 13. Karlsruhe. Versteigerung. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Zeugschmieds Carl Streisguth von hier werden am Mittwoch den 14. Juli und den folgenden Tagen, je Morgens 8 Uhr anfangend, im Wirtshaus zur Blume daselbst gegen baare Zahlung öffentlich versteigert: Zeugschmiedewaren und Handwerksgeräthe, worunter 1 Drehbank mit Zugvor, 1 Schraubstock, mehrere Ambosse, 1 Schraubschneidmaschine, 13 Schneidmaschinen, 1 Papiererschneidmaschine, legierte für eine Cartonagefabrik geeignete, 1 eiserne Geldkiste, 10000 Waaren und Handwerkszeug für Schneider, Zimmerleute, Küfer, Dreher, Metzger, Schuster, Sattler und andere Gewerbe. Lad. den 8. Juli 1858. Das Waisengericht.

C. 941. Bad Sinzig bei Remagen am Rhein

wurde auch in diesem Jahre am 1. Juni eröffnet für Brust- und Unterleibsbränke, Sichtlich-Rheumatische und Gelähmte. Die harte Frequenz des vorigen Jahres hat eine bedeutende Vermehrung der Badkabinette und Kiefernadel-Dampfbäder, sowie Erweiterung der Inhalationsräume und der unter Leitung eines Appenzellers stehenden Kisten-Anstalt nöthig gemacht. Badearzt Herr Dr. Strahl. Wohnungen, Badeschriften (gratis auf frankirte Briefe) und Mineralwasser besorgt.

Die Badeverwaltung. F. 757. Mannheim. Rhein-Dampfschiffahrt. Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Von Mannheim vom 1. Juni 1858 täglich 5 Uhr Morgens nach Köln - Düsseldorf - Rotterdam, Sonntags, Dienstags, Donnerstags nach London; täglich 8 1/2 Uhr Morgens nach Köln, im Anschlusse an den L. Zug von Karlsruhe; täglich 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Bingen, nach Anfuhr des Schnellzuges von Waldshut. Der Dienst unterhalb Köln wird mit der Niederländer Gesellschaft gemeinsam betrieben. Mannheim, den 1. Juni 1858. Die Agentenschaft: Claasen & Reichard.

F. 988. Karlsruhe. Mineralwasser, als: Emser, Selterser, Sod-Soda, Nippoldsbauer, Fachinger, Bomburger, Kissinger, Nagoszi, Friedrichshaller, Willauer Bitter, Langenbrücker, empfiehlt Ph. Daniel Meyer, großh. Postlieferant.

F. 990. Karlsruhe. Russ. Caviar und ger. Lachs, neue Häringe, Neunangen, Sardines à l'huile, Capern, Oliven, Champignons, Herrigord-Trüffel, Compot, engl. Canonne-Beeren, engl. Bier, Fischsaucen, Johannisbeeren, Marmelade 32 fr. per Pfund, engl. Senfmehl, westph. Schinken, Göttinger, Braunschweiger, Salami-Würste empfiehlt Ph. Daniel Meyer, großh. Postlieferant.

G. 24. Nr. 552. Königheim. Versteigerungs-Ankündigung. Der Erbtheilung wegen werden mit oberdormundschafflicher Genehmigung vom 30. Juni 1858, Nr. 6463, nachbeschriebene Gebäulichkeiten der Philipp Bechtold'schen Kinder von Königheim bis Dienstag den 3. August 1. J., Vormittags 8 Uhr, im Rathhause dazier öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird, nämlich:

- 1. Ein zweistöckiges Wohnhaus, Schener, zwei Keller, Stallung, Holzremise, Hofraibplatz und Zugehörde mit darauf ruhender Raichschützgerechtigkeit zu den zwei Schwertern, an der Hauptstraße mitten im Ort liegend. Schätzungspreis 2200 fl.
2. Zwei große Scheuern mit Nebengebäude, zwei große gemauerte Keller, hinter obigen Gebäulichkeiten. Schätzungspreis 1400 fl. mit dem Bemerten, daß die Versteigerungsbedingungen vor und selbst am Tage der Versteigerung eingesehen werden können. Königheim, den 8. Juli 1858. Das Waisengericht. Zimmermann Wärgermstr. Pörn, Wailent. vdt. Korn, Rathschr.

F. 962. Karlsruhe. Auffordbegebung. Die Ausführung der genehmigten Bauarbeiten an den Staatsgebäuden des Domänenverwaltungsbezirks Karlsruhe - als: Maurer-, Zimmermanns-, Schloffer-, Lüncher- und Pfäfferer-Arbeiten, sollen im Wege öffentlicher Versteigerung in Afford gegeben werden. Die betreffenden Handversteuere werden eingeladen, die Kostenberechnung und Affordbedingungen bei derseitiger Stelle einzuliefern, und sich bei der auf Dienstag den 13. d. M., Morgens 9 Uhr, auf der Kanzlei des großh. Domänenverwaltungsbezirks anberaumten Tagfahrt einzufinden. Karlsruhe, den 7. Juli 1858. Gr. Bez.-Baupolizei. Gr. Domänen-Verwaltung. E. Kuenstle. Maler.

F. 964. Karlsruhe. Auffordbegebung. Die Ausführung der nach dem Vorschlag für 1858-59 genehmigten Bauarbeiten an den Zentralstaatsgebäuden dazier soll im Wege öffentlicher Versteigerung in Afford gegeben werden. Die betreffenden Handversteuere werden eingeladen, die Kostenberechnung bei derseitiger Stelle einzuliefern, und bei der auf Montag den 12. d. M., Morgens 9 Uhr, anberaumten Tagfahrt auf dem großh. Generalstaatsassen-Bureau sich einzufinden. Die Arbeiten betreffen: Maurer-, Steinbauer-, Zimmer-, Schreiner-, Maler-, Schloffer-, Blechner- und Lüncher-Arbeiten. Karlsruhe, den 6. Juli 1858. Gr. Bez.-Baupolizei. Gr. Generalstaatskass. E. Kuenstle. J. A. d. G. R. Weeber.

G. 22. Nr. 9842. Sädigen. (Aufforderung und Forderung.) Soldat Theodor Schmidt von Dbergebißbach hat sich von Hause entfernt und ist dessen Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird anmit aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen entweder dazier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er wegen Desertion in die gesetzliche Geldstrafe verfallt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt wird. Das Vermögen desselben wird mit Beschlag belegt. Signalement. Größe, 5' 4" 2". Körperbau, unterlegt. Gesichtsfarbe, blühend. Augen, blau.

dreißig Tage im ersten Jahre zu erleiden, endlich zur Ertragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsverfolgung zu verurtheilen. Nach erkrankter Strafe sei derselbe auf die Dauer von 2 Jahren unter vollgültige Aufsicht zu stellen. Dieses Urtheil wird dem sächlichen Angeklagten hiermit eröffnet. Jettetten, den 7. Juli 1858. Großh. bad. Amtsgericht. Rättinger.

F. 973. Nr. 4708. Achern. (Erkenntniß.) Nachdem Roman Bollmer von Sasbach der dieselbigen Aufforderung vom 17. April d. J., Nr. 2742, seine Folge geleistet, wird er des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbuße, sowie in die veranlaßten Kosten verurteilt. Achern, den 5. Juli 1858. Großh. bad. Bezirksamt. Schwarzmann.

F. 872. Nr. 7103. Dffenburg. (Erbbvorladung.) Zu dem Nachlaß der Magdalena Bärtle, im Leben Ehefrau des Alois Friz von Schutterwald, ist auch ihr Sohn erster Ehe, Andreas Junker, berufen, welcher im Jahr 1846 mit Staatsbürgerrecht nach Amerika ausgewandert ist. Da der Aufenthalt desselben unbekannt ist, wird er hiermit aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung gerechnet, dazier anzumelden, widrigenfalls die Erbschaft denselben zugeweiht werden wird, welchen sie zuläme, wenn er, der Vorgesagte, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Dffenburg, den 5. Juli 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. Schmidt.

F. 912. Nr. 5610. Labr. (Erbbvorladung.) Der ledige, 53 Jahre alte Steinbauer Friedrich Schwend von Heiligenzell, seit 20 Jahren abwesend und dessen Aufenthaltsort unbekannt, ist als gesetzlicher Erbe des Nachlasses seiner am 27. Mai 1858 mit Tod abgegangenen Mutter, der Wittwe des Christian Schöps, Barbara, geb. Purk, von Heiligenzell, berufen. Derselbe wird dazier aufgefordert, sich binnen drei Monaten zu dieser Verlassenschaftsausbehandlung dazier zu stellen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denselben zugeweiht werden wird, welchen sie zuläme, wenn der Aufgeborene zur Zeit dieses Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Labr, den 6. Juli 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. Ringado.

F. 897. Nr. 5705. Stodach. (Erbbvorladung.) Franz Joseph Frei und Johannes Frei, beide großjährig, von Ziegenhausen, welche vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert sind und deren Aufenthaltsorte hier unbekannt sind, werden zur Erb- und Vermögensverwaltung ihres verstorbenen Vaters David Frei, gewesenen Zimmermanns in Ziegenhausen, mit Frei von 3 Monaten unter dem Bedeuten vorgeladen, daß im Nichterscheinsfalls die Erbschaft lediglich Denen zugeweiht werde, welche sie erhalten würden, wenn sie, der Vorgesagte, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Stodach, den 2. Juli 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. Waidler.

G. 23. Nr. 9097. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaftsmasse des Rathschreibers Johann Ernst Karl Bucherer dazier haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Aufstellungs- und Vorzugsverfahren auf Samstag den 17. d. M., früh 9 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeldung des Ausmaßes von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte dazier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung anzuführen. Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Vergleichs die Nichterscheinsenden als der Mehrheit der Erscheinenen beitreten angehalten werden. Mosbach, den 8. Juli 1858. Großh. bad. Amtsgericht. B. Kapferer.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 9. Juli. Staatspapiere. Anlehen-Loose. Wechsel-Kurse. Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.